

Etappe 54

von Radece nach Brestanica

Am Morgen startete ich bei Radece-Obrezje und hielt mich nördlich der Sava. Auf der Straße 679 ließ es sich gut gehen, da der Durchgangsverkehr auf der anderen Seite



der Straße 5 folgte. Von heute an weitete sich das Tal, die Gebirge traten zurück und im Savatal war jetzt Landwirtschaft möglich, auch kam ich an verschiedenen Baustellen für Wasserkraftwerke vorbei.

In Sentjur na Polju sonnten sich an den Wänden immer mal wieder kleine Lurche, doch meist waren sie so schnell, dass ich keine Chance hatte, sie zu fotografieren. Bei Breg verließ ich die Straße und ging durch kleine Weiler, die jedoch sehr verschlafen waren. Es gab weder Geschäfte noch Lokale. Mitunter waren Häuser

verfallen, dann wieder hatten offensichtlich Städter sich hier Häuser gebaut, die modern und gediegen aussahen: europäisches Suburbia. Also ging ich bald reumütig wieder zur Durchgangsstraße 679 zurück.



Hier war das Gehen jedoch auch etwas eintönig. Hätte ich nicht die Kommunikation mit den Bodhisattvas gehabt, so wäre es eine recht langweilige Angelegenheit gewesen.



Auch traf ich an diesem Tag sehr wenige Tiere, selbst die sonst allgegenwärtigen kläffenden Hunde machten sich rar, sodass ich mich schon über die Begegnung mit den kleinsten Reptilien freute. Nach einiger Zeit erreichte ich dann die einzige Stadt des heutigen Tages, Sevnica, wo ich eine Mittagsrast einlegte. Hier gab es eine sehr große, modäne, vielbesuchte Cafe-

bar, bei der es sogar Eis geben sollte, was bei den anderen Cafebars unüblich war, dort bekam man nur Getränke. Jedoch stellte sich dann heraus, dass die Eiskarte wohl nur Verzierung war, also packte ich wieder meine Brotchips aus und aß sie zu meinem Kaffee; es war auf jeden Fall schön, meine geplagten Füße eine gute halbe Stunde ausruhen zu lassen.

So verließ ich leicht gestärkt das Städtchen und folgte weiter der Straße 679. Wiesen wechselten sich mit kleinen bewaldeten Hügeln ab, da ich jedoch der Straße folgte, gab es praktisch keine Steigungen.

Die Strecke zog sich, aber es war ein angenehmes Gehen. Meist war jedoch der Ausblick auf die Flußlandschaft nicht schön, da überall die Großbaustellen für die Wasserkraftwerke waren. In einigen Jahren werden sicher diese Wunden vernarbt sein, dann könnten an der immer wieder aufgestauten Sava schöne Naherholungsgebiete entstehen, doch das ist bislang noch Zukunftsmusik. Und so wie ich die Bauentwicklung in Slowenien sehe, bin ich auch gar nicht sicher, ob es in diese Richtung geht.

Wenn einmal keine Baustelle da war, sah das Flusstal sehr hübsch aus, wie auf dem Bild unten mit Burg und Kirche.

Am Ende dieses Tages kam ich in einer kleinen Ortschaft namens Brestanica an, wo es einen Bahnhof gab, der Ort war aber ansonsten genauso verschlafen wie die Weiler zuvor. Die lebendigste Einlage in dem Ort war eine dreiköpfige Familie, die auf einer Veranda saß!

